



Das Schweizer Nationalteam bereitet sich in Kloten auf die Länderspiele in Norwegen vor, Nationalcoach Sean Simpson erwartet «eine speziell engagierte Mannschaft». Bild: key

Norwegen – kein «kleines» Team

KLOTEN/STAVANGER. Die Schweizer Eishockeyaner testen in Norwegen, zwölf Teams kämpfen um drei Olympiaplätze.

Diese Woche präsentiert sich als letzter Termin vor all den Trainingslagern und Partien, mit denen ab April die WM vorbereitet wird. Die Schweizer nützen das zu einer Sichtung weiterer Kandidaten in Norwegen, wo sie heute in Stavanger auf die Gastgeber und am Freitag auf die Slowakei treffen. Am späten Samstagabend sind die Spieler wieder in der Schweiz zurück, ihnen bleibt beinahe eine Woche Zeit, bis die Qualifikation in die letzten zweieinhalb hektischen Wochen geht.

Im Dezember in Arosa bot Nationaltrainer Sean Simpson seine nahezu bestmögliche und damit eine (mehr als)

WM-würdige Mannschaft auf. Nun erhalten zahlreiche Talente eine Möglichkeit, internationale Luft zu schnuppern. Die Qualifikation in der NHL endet am 27. April, die WM in Stockholm beginnt für die Schweizer am 3. Mai. Es könnte sein, dass der eine oder andere NHL-Schweizer bei WM-Start trotz Scheiterns vor den Playoffs fehlen wird.

Die Chance für junge oder jüngere Spieler auf eine WM-Teilnahme ist also gross. Immer wieder zeigte sich in den letzten Jahren, dass sich Neulinge gleich in ihrer ersten Saison im Nationalteam durchsetzen konnten.

In Norwegen werden gleich drei Spieler ihr Debüt im Nationalteam feiern: die Berner Joël Vermin und Tristan Scherwey sowie der Davoser Gregory Hofmann. Vermin hätte bereits in Arosa debütieren sollen, wegen einer Verletzung musste er allerdings passen. Auch

aktuell schlägt sich der Stürmer mit der besten Plus-Minus-Bilanz der NLA mit einer Prellung herum. Einem Einsatz sollte aber nichts im Wege stehen.

Nicht nur wegen der drei Neulinge reist Simpson mit einer sehr unerfahrenen Mannschaft in den Südwesten Norwegens. Einzig Severin Blindenbacher (ZSC Lions) und Andres Ambühl (ZSC Lions) weisen eine Referenz von über 100 Länderspielen auf. Sein Comeback gibt Simon Moser. Der Langnauer Stürmer hatte sich im letzten Mai im zweiten WM-Gruppenspiel einen Kreuzbandriss zugezogen. Auch auf der umkämpften Position des Torhüters setzt Simpson in Norwegen auf die zwei Jungen, Benjamin Conz und Lukas Flüeler. «Ich erwarte dieses Mal eine speziell engagierte Mannschaft», so Simpson. Die Norweger sind für die Schweiz kein kleines Team mehr. Sie

spielten 2011 und 2012 in den Viertelfinals – zuletzt siegten sie zweimal an der WM gegen die Schweiz.

Von den europäischen Teams testen die «Grossen» in der Euro-Hockey-Tour, die Schweizer und Slowaken in Norwegen – für den Rest aber geht es in diesen Tagen um sehr viel. An drei Orten kämpfen je vier Mannschaften um die letzten Olympiatickets. Die Schweiz holte sich ihres im letzten Frühling dank der schlechten WM der Deutschen. Die treffen nun in Bietigheim-Bissingen auf Österreich, Italien und die überraschenden Holländer. Sie sind ebenso die Favoriten wie Lettland beim Turnier in Riga und Dänemark beim Anlass in Vojens. Gewinnen die Deutschen, mit Pat Cortina als Trainernachfolger Köbi Kölliker, figurieren sie in Sotschi in der Schweizer Vorrundengruppe (mit Tschechien und Schweden). (si/jch)

Biathlon-WM: Blick nach Sotschi

NOVE MESTO. Biathlon ist in Deutschland «in», ab heute überträgt aber auch das Schweizer Fernsehen die WM-Rennen in Tschechien live. Grund dafür sind die vereinzelt Lichtblicke der Schweizer und Schweizerinnen in den letzten zwei Weltcupjahren. Benjamin Weger ist der Vorzeigethlet bei den Männern, Selina Gasparin bei den Frauen. Weger (23) realisierte in der letzten Saison drei Podestplätze und reiste als Weltcup-Fünfter zur WM in Ruhpolding, wo er die Hoffnungen auf die erste Schweizer WM-Medaille aber nicht erfüllen konnte. Stattdessen landete er nach einem Sturz mit Gesichtsverletzungen im Spital. Vor dem Saisonhighlight in Nove Mesto präsentiert sich die Ausgangslage für den Obergommer wesentlich anders. In der aktuellen Weltcupssaison vermochte er nur in Oberhof (De) mit den Plätzen 9 und 5 im Sprint und in der Verfolgung an die Leistungen der Vorsaison anzuknüpfen.

Selina Gasparin erzielte in diesem Winter die besseren Resultate als Weger. Die 28-jährige Engadinerin lief dreimal in die Top 10 und realisierte mit dem 4. Platz im Rennen über 15 km in Östersund (Sd) gar ihre Karrierebestleistung. Neben Selina sorgen Elisa (21) und Aita (18) dafür, dass die drei Gasparin-Schwester erstmals komplett an einer WM teilnehmen. Das Frauenquartett, das von Patricia Jost (19) komplettiert wird, will mit der Staffel dafür sorgen, dass die Schweiz im Nationenklassement unter den Top 20 bleibt. So können an den Olympischen Winterspielen in Sotschi vier Athletinnen (anstelle von einer) starten.

Topfavorit bei den Männern ist der französische «Alleskönner» und Weltcupleader Martin Fourcade, der als dreifacher Titelverteidiger antritt. Bei den Frauen führt der Weg zu WM-Gold über die sechsfache norwegische Saisonsiegerin Tora Berger, die in Ruhpolding 2012 zwei Titel gewonnen hat. Die 31-jährige Olympiasiegerin hat sich dieser Tage entschieden, nach Sotschi ihre Karriere zu beenden, «danach mache ich etwas ganz anderes». (red/si)

Locker bleiben und gewinnen

WINTERTHUR. Erst letzten Frühling sind die Volleyballerinnen von Smash in die 2. Liga aufgestiegen – und schon spielen sie wieder vorne mit.

STEFAN KLEISER

Giovanna Dimasi hat hohe Ziele. Sie wolle an die Spitze kommen, sagt das Winterthurer Volleyballtalent. In Zürich Oerlikon besucht Dimasi das regionale Leistungszentrum des Verbandes – und steht achtmal in der Woche in der Halle, um sich zu verbessern. Ab Sommer, wenn die Sekundarschulzeit zu Ende ist, plant sie an der United School of Sports einen KV-Abschluss zu machen. «Ich kann mich also noch vier Jahre voll auf Volleyball konzentrieren.»

Gegenwärtig steht die Aussenangreiferin für den Volleyballclub Smash am Netz. In der 2. Liga. «Ich habe noch einen längeren Weg vor mir», sagt die 15-Jährige. Vielleicht kann Giovanna Dimasi ihn in ihrem Stammverein gehen. Denn Smash, vor zwei Jahren noch in der 4. Liga am Start, bemüht sich um eine Vorwärtsstrategie, damit eigene Talente wie Dimasi oder die ein Jahr ältere Livia Stucki im Klub bleiben können. Vor zwei Wochen schickte Trainer Oemür Günalp mit Danica Aleksic und Nikolina Ivanovic auch zwei 14-Jährige aufs Spielfeld.

Und jetzt das Spitzenspiel

Bereits sind Dimasi und Stucki Leistungsträgerinnen und Stammspielerinnen im Fanionteam von Smash. «Das hätte ich nie erwartet», erzählt Giovan-



Volleyball-Talent Giovanna Dimasi. Bild: skl

na Dimasi. Ebenso wenig, dass sie mit Smash am Samstag in St. Gallen das Spitzenspiel bestreiten wird (18 Uhr, Alte Kreuzbleiche). Gewinn Smash, ist die Qualifikation für die Aufstiegsrunde in die 1. Liga weiterhin möglich. Dabei ist das Team im letzten Frühling nur dank des Aufstiegsverzichts anderer Equipen überhaupt in die 2. Liga gerutscht.

Doch im Sommer wurden den eigenen Juniorinnen ein paar routinierte Volleyballerinnen zur Seite gestellt. Zum Beispiel Therese Ritter, die mit Jona in der NLB spielte. «Ich habe mich für den Wechsel nach Winterthur ent-

schieden, weil der Verein hier etwas aufbauen will», erklärt die 27-Jährige, die derzeit ihre Masterarbeit in Erziehungswissenschaft schreibt. «Es ist ein lässiges Team. Alle sind motiviert, auch die Trainer», sagt die Diagonalspielerin.

Therese Ritter erinnert sich: «Mir selbst brachte es als junge Spielerin extrem viel, damals in Jona mit Jolanda Metzger, Esther Mächler oder Martina Licka zu spielen.» Sie alle hatten in der NLA und der NLB erfahren, wie Volleyball funktioniert. Auch die acht Jahre ältere Schwester Franziska, ebenfalls einst in der NLA engagiert, war damals eine Begleiterin. Seit dem Sommer gehört auch sie zum Smash-Team (fällt aber verletzt aus). Die weiteren Cracks bei Smash: Tanja Mühlethaler, Laura Rüegg und Marjolein Terwiel.

An die eigene Stärke gewöhnen

Prompt startete die verstärkte Equipe mit fünf Siegen in die Meisterschaft. Dann folgten aber vier Niederlagen in fünf Partien. «Wir konnten nicht mit der Favoritenrolle umgehen», analysiert Therese Ritter. «Wir waren überfordert, dass wir so gut sind.»

«Es lag eher an uns und nicht an den Gegnerinnen», meint auch Giovanna Dimasi: «Wir machten zu viele Eigenfehler.» – «Wir müssen frisch und fröhlich von der Leber weg spielen», kennt Therese Ritter das Erfolgsrezept. Es sei wichtig, auch Spass zu haben. In den letzten Spielen hat die Equipe die nötige Unbeschwertheit wiedergefunden – und schon wieder dreimal in Folge gewonnen. «Wir müssen jetzt einfach drauflosspielen», weiss Giovanna Dimasi. Dann kommt es gut.

SRCW: Neue Nummer 2

WINTERTHUR. Squash Winterthur verzichtet auf weitere Einsätze der deutschen Nationalspielerin Franziska Hennes.

STEFAN KLEISER

Squashspieler Franziska Hennes hat in Winterthur keine Fürsprecher mehr. Zwar hat die Verstärkung aus Deutschland in ihren drei bisherigen Einsätzen für das Nationalliga-A-Team des Squash-Racket-Club Winterthur immer ihr Einzel gewonnen und keinen einzigen Satz verloren. Trotzdem soll die 20-jährige Nationalspielerin in der Rückrunde der Qualifikation und in den Playoffs von Anfang April nicht mehr im Court stehen. Bei der Massnahme handelt es sich um vorzeitige Entlassung wegen schlechter Führung.

«Seit dem Abschluss der Vorrunde, also Ende November, haben wir nichts mehr von ihr gehört», erklärt Sara Scheitlin, Spielleiterin Frauen von Squash Winterthur. «Wir haben sie auf verschiedenste Weise zu kontaktieren versucht. Per Telefon, Facebook, Mail und SMS. Doch sie hat uns nie geantwortet. Wir haben ihr dann per Mail mitgeteilt, dass wir in diesem Fall nicht mehr auf sie zählen können und wollen, was wir natürlich bedauern.»

Ohne Hennes auch kein Titel

Squash Winterthur verabschiedet sich nicht nur von Franziska Hennes, sondern gleich auch von den Ambitionen auf den Gewinn des Schweizer-Meistertitels. Denn die Fehlbare wäre die bes-

te Nummer zwei der Liga gewesen. Und im Squash-Racket-Club Winterthur ist ja auch Gaby Huber lizenziert, die mehrfache Schweizer Einzel-Meisterin, die seit März 2008 keiner Schweizer Gegnerin mehr unterlegen ist. Sie hätte die Nummern eins der übrigen Teams wohl alle geschlagen – denn in keiner anderen Equipe spielt eine Ausländerin an Position eins.

Nun ist im SRC Winterthur zwar auch Jennifer Hathway lizenziert, vergangene Saison die Nummer zwei, als das Team den Meistertitel gewann. «Sie hat jedoch nie gespielt diese Saison, da sie wegen ihres Studiums viel zu wenig Zeit hat», berichtet Scheitlin. Für die Playoffs wäre sie wegen zu weniger Einsätze nicht spielberechtigt, auch wenn sie alle verbleibenden Partien bestreiten würde. Also rückt die bisherige Nummer drei Dominique Chassot, im Schweizer Ranking von Februar auf Platz 13 geführt, auf Position zwei auf. Das dritte Einzel wird jeweils eine Squashlerin der Nationalliga-B-Equipe spielen.

Hoffen auf eine gute Rückrunde

«Unsere Aussichten und Ziele richten sich in dieser Situation natürlich nicht mehr auf den Schweizer-Meister-Titel», sagt Scheitlin – weil nun andere NLA-Team besser besetzt scheinen als dasjenige des Titelverteidigers. «Wir sind aber trotzdem optimistisch, eine gute Rückrunde zu spielen.» Allerdings: Die erste Partie der Rückrunde haben die Winterthurerinnen am 25. Januar schon mal verloren – 1:2, beim noch punktlosen Tabellenletzten Fricktal, das zuvor alle Partien 0:3 verloren hatte.